



Hochschule **RheinMain**
University of Applied Sciences
Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim

24.06.2011

Hegemoniale Männlichkeit und Soziale Arbeit

Eine herrschafts- und differenzanalytische
Betrachtung der Forderung nach
mehr Männern in die Soziale Arbeit

Ausgangsthese:



Hochschule **RheinMain**
University of Applied Sciences
Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim

Rede über

➤ **Soziale Arbeit**

=

geschlechterpolitische
Verhältnisbestimmung

➤ **Geschlecht**

Soziale Arbeit & Geschlechterpolitik



Hochschule **RheinMain**
University of Applied Sciences
Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim

„Wegbereiterinnen der modernen Sozialarbeit“ (Eggemann/Hering 1999)

↪ Konzept der „geistigen Mütterlichkeit“

⇒ Ausbildungsmonopol an Sozialen Frauenschulen

⇒ Wert „weiblicher Begabung“ für Wohlfahrtspflege, Sorge, Gemeinschaftsbildung, Beratung

⇒ FH Sozialarbeit

„Klassiker der Sozialpädagogik“ (Niemeyer 1998)

↪ „Väterlichkeit“ = „peinlich“ & „onkelhaft“ (Nohl)

↪ Ritterlichkeit; erzieherische, organisatorische und „wohlfahrtspolitische“ Führungsqualitäten

⇒ Leitungspositionen, Sozialmanagement, Erziehung

⇒ universitäre Sozialpädagogik

Hegemoniale Männlichkeit (HM)



Hochschule **RheinMain**
University of Applied Sciences
Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim

≠ Habitus (Meuser)

= gesellschaftliches Verhältnis

↪ Verknüpfung soziale Geschlechterorganisation & soziale Organisation der Produktion mit ihrer jeweiligen Reproduktion

Reproduktion männlicher Dominanz gesellschaftlicher Öffentlichkeit
fußt seit Beginn der Moderne & Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise
auf der Spaltung zwischen:

*Autonomie & Gegenseitigkeit / Aktivität & Pflege / Freiheit & Fürsorge (Benjamin 1982: 431)
von häuslicher/persönlicher & produktiver/öffentlicher Sphäre (ebd.: 448)*

„Die instrumentelle Orientierung, die ursprünglich aus der männlichen Rolle innerhalb der Arbeitsteilung entwickelt wurde“ (ebd.: 430), zeigt sich heute in einer „neue[n] Form der Rationalität“ (ebd.), „die eine zunehmend formale, abstrakte von menschlichen Inhalten und Zielen entleerte ist“ (ebd.: 446), aber dennoch „als historische Weiterführung der männlichen Herrschaft verstanden werden [sollte], wie entpersonalifiziert und undurchsichtig sie auch sein mag“ (ebd.: 430).



Soziale Arbeit

= strukturell „männlich“ dominierte (Semi-)Profession

- **j**uristischer Rahmen
- **a**ministrative Ausgestaltung
- **t**echnologische Umsetzung (*Fraser 1994: 240ff.*)

evidence based practise / Manualisierung ≅ formal, abstrakt, entpersonalifiziert

↳ *im Verhältnis zwischen toter & lebendiger Arbeit behält tote die Überhand*

↳ *Hierarchisierung Personal in Planung und Ausführung*

↳ *bei der Ausführung eingesetztes männliches Personal dient der Durchsetzung von HM (Bsp. AAT)*

= Ausdruck **HM**

Konsequenzen für die Frage: Männer in die Soziale Arbeit?



Hochschule **RheinMain**
University of Applied Sciences
Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim

- Sich als Männer Identifizierende/Identifizierte sollten verstärkt in Feldern Sozialer Arbeit eingesetzt werden, in denen unmittelbare Beziehungsarbeit geleistet wird.
- Ob – und wenn ja – für welche Adressat_innen dies förderlich sein kann, ist unklar.
- Es ist auf jeden Fall eine Lernmöglichkeit für die sich als Männer Identifizierenden/Identifizierten und bietet auf der Basis dieser Erfahrung auch die Chance für neue geschlechterpolitische Konstellationen in der Sozialen Arbeit und der Gesellschaft.
- Ziel wäre nicht, einen bestimmten Entwurf von Männlichkeit vorbildhaft als Identifikationsangebot zu repräsentieren, da dies immer die Gefahr birgt, dass die tote Arbeit von Geschlechtstypisierungen die Überhand über das lebendige Beziehungsarbeitsvermögen bekommt und dies mit Klischeebildungen (Abspaltungen / Projektionen etc.) einhergeht.
- Voraussetzung, dass sich als Männer Identifizierende/Identifizierte in diesen Bereichen arbeiten, ist ein Kampf um eine Entnaturalisierung und bessere Bezahlung von Beziehungsarbeit bzw. eine Durchbrechung des Teufelskreislaufs geringerer Bezahlung sog. „Frauenarbeit“.

Patriarchale Dividende



Hochschule **RheinMain**
University of Applied Sciences
Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim

**Solange es eine patriarchale Dividende gibt,
werden sich als Männer Identifizierende / Identifizierte
jedoch auch in der Sozialen Arbeit davon profitieren,
(selbst dann wenn sie sich gegen HM engagieren)**

in Form von:

- verminderter Konkurrenz um sicherere und besser entlohnte Stellen
- Schutz vor aufdringlichen Blicken, Sprüchen und sexistischen Übergriffen
- Repräsentation und Vertretung ihrer Interessen in der Öffentlichkeit
- leichter Zugang zu Ressourcen
- Möglichkeit sich geschlechterpolitischen Auseinandersetzungen durch Schweigen zu entziehen